

Niederösterreich im 19. Jahrhundert



Band 2 **Gesellschaft und Gemeinschaft** Eine Regionalgeschichte der Moderne

Hrsg. Oliver Kühschelm
Elisabeth Loinig
Stefan Eminger
Willibald Rosner

Elisabeth Loinig u. Willibald Rosner, Einführung: Repräsentation, Kulturbetrieb und Massenkultur. In: Oliver Kühschelm, Elisabeth Loinig, Stefan Eminger u. Willibald Rosner (Hrsg.), Niederösterreich im 19. Jahrhundert, Bd. 2: Gesellschaft und Gemeinschaft. Eine Regionalgeschichte der Moderne (St. Pölten 2021) 573–574; <http://doi.org/10.52035/noil.2021.19jh02.21>

Alle Beiträge vorliegender Publikation mit einem entsprechenden Vermerk haben ein externes Begutachtungsverfahren durchlaufen. Auskunft zum Peer-Review-Verfahren (double blind) unter doi.org/10.52035/noil.2021.19jh.dok.

Medieninhaber (Verleger und Herausgeber):
NÖ Institut für Landeskunde
3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4
Verlagsleitung: Elisabeth Loinig

Land Niederösterreich
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht
Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek
NÖ Institut für Landeskunde
www.noef.gv.at/landeskunde

Redaktion und Lektorat: Heidemarie Bachhofer, Tobias E. Hämmerle
Korrektorat und Register: Claudia Mazanek
Englisches Korrektorat: John Heath
Bildredaktion: Heidemarie Bachhofer, Tobias E. Hämmerle
Bildbearbeitung: Wolfgang Kunerth
Layout: Martin Spiegelhofer
Umschlaggestaltung und Farbkonzept: Atelier Renate Stockreiter
Druck: Gugler GmbH



UW-Nr. 609

Umschlagabbildung: *Viaduct bei Spiess*, kolorierte Tonlithographie von Nicolas-Marie Joseph Chapuy, ca. 1855, Niederösterreichische Landesbibliothek, Topographische Sammlung, 6.985
Vorsatzblatt: Karl Schober, Handkarte des Erzherzogthumes Oesterreich unter der Enns (Wien 1888), Niederösterreichische Landesbibliothek, Kartensammlung, CI 152 / 1888
Nachsatzblatt: Franz Raffelsperger, Übersicht der Eilpost-Fahrten von Wien [...] (Wien [1840]), Niederösterreichische Landesbibliothek, Kartensammlung, CII 273

© 2021 NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten
ISBN 978-3-903127-26-5 (Gesamtpublikation)
ISBN 978-3-903127-27-2 (Band 1)
ISBN 978-3-903127-28-9 (Band 2)
DOI: doi.org/10.52035/noil.2021.19jho2

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernsehendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten. Ein Jahr nach Veröffentlichung des gedruckten Buchs wird dieses Werk als Open-Access-Publikation zur Verfügung stehen. Alle Texte inklusive der Grafiken und Tabellen unterliegen der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 („Namensnennung“), die unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> einzusehen ist. Jede andere als die durch diese Lizenz gewährte Verwendung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Ausgenommen vom Anwendungsbereich dieser Lizenz sind Abbildungen. Die Inhaber*innen der Rechte sind in der Bildunterschrift genannt und diese Rechte werden auch in der elektronischen Veröffentlichung maßgeblich bleiben.



Einführung

Die lokalen Gesellschaften des flachen Landes waren in ihrer kulturellen Entwicklung ab dem Beginn des 19. Jahrhunderts davon abhängig, in welchem Umfeld sie sich entfalten konnten. Soziale Zugehörigkeit, adelige und immer stärker auch bürgerliche Repräsentationslust, Identifikation mit örtlicher Tradition, Orientierung an der Hauptstadt Wien spielten dabei ebenso eine Rolle wie das Bedürfnis nach Unterhaltung und Bildung. Dörfer, Märkte oder die Kleinstädte des Wald- und Weinviertels boten allerdings völlig andere Bedingungen als die durch Wirtschaft und Verkehr bevorzugten Städte an der Donau oder im Viertel unter dem Wienerwald. Dörfliche Festkultur stand so einem durchaus heterogenen städtischen Kulturbetrieb gegenüber, der zwar in hohem Maß von den finanziellen Möglichkeiten der jeweiligen Kommune bestimmt wurde, aber auch eine gewisse bürgerliche Exklusivität bewahren wollte. Ein Theater oder ein Stadtmuseum war daher ein deutliches Zeichen von Bürgerstolz und Wohlstand. In diesem Zusammenhang ist auch die Errichtung von Denkmälern im öffentlichen Raum zu sehen, die darüber hinaus mit der Darstellung von Mitgliedern des Kaiserhauses die überregionale patriotisch-gesamstaatliche Gemeinschaft repräsentieren sollten. Den Bedürfnissen des „einfachen“ Volkes dienten die zahlreichen Wanderbühnen und eine ausgeprägte, auch dynastisch-patriotisch gefärbte Festkultur, deren Organisation in der zweiten Jahrhunderthälfte vor allem die Trias Bürgermeister – Pfarrer – Lehrer übernahm. Alle Aspekte einer sich ausbreitenden Massenkultur werden schließlich gegen Ende des Jahrhunderts in den ersten Kinotheatern, auch sie zunächst noch Wanderbetriebe, sichtbar. Seit der Wende zum 19. Jahrhundert stieg auch das Interesse der Wissenschaft und der gebildeten städtischen Schichten an der Kultur des „einfachen“ Volkes. Diese Außensicht auf Lebensweise und kulturelle Äußerungen hatte zudem eine patriotische Komponente, die in Niederösterreich angesichts der Fixierung des Landes auf die Hauptstadt Wien wenig zur Verfestigung eines Landesbewusstseins beitragen konnte. Stadtmuseen wiederum wurden mit ihren oft reichen Sammlungen Ansatzpunkte wissenschaftlicher, auch universitärer Forschung, der so manche niederösterreichische Stadt seriöse, an Quellen orientierte Geschichtswerke verdankt.

Im ersten Beitrag dieses Abschnitts befasst sich Celine Wawruschka mit dem Phänomen des Stadtmuseums. Dabei wird der Fokus auf eine anschauliche Darstellung der lokalen Geschichte mit dem Anspruch auf patriotische Volks- und Jugendbildung gelegt. Die breite Trägerschaft – neben den Kommunen oft private

Sammler oder wissenschaftlich-bürgerliche Vereine – sowie die öffentliche Zugänglichkeit unterscheiden die Stadtmuseen von den älteren Sammlungen des Adels, der Klöster und Stifte. Sie sind Ausdruck von und Instrument zur Schaffung bürgerlicher Identität, die in Niederösterreich vor dem Landesbewusstsein steht und stets im Spannungsverhältnis zu Wien zu betrachten ist – ein Umstand, der anhand der Genese des Niederösterreichischen Landesmuseums beleuchtet wird.

Peter Gretzel beschreibt die Anfänge der Volksmusikbewegung. Mündlich tradierte Lieder und Weisen wurden gesammelt und dokumentiert, wobei erst um 1900 von einer wissenschaftlich fundierten Volksmusikforschung gesprochen werden kann. Die erhaltenen Sammlungen spiegeln einerseits das patriotisch-gesamtstaatliche Interesse an einer „volksmusikalischen Landvermessung“, andererseits sind sie – und noch mehr private und Spezialsammlungen – bei der Auswahl des Liedgutes stark von persönlichen Interessen geleitet. Damit prägen sie bis heute ein kritisch zu hinterfragendes Bild von Volksmusik.

Werner Telesko analysiert den Denkmalkult um Kaiser Joseph II. in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. In Niederösterreich und Südböhmen wurden zu dieser Zeit unzählige gleichartige Monumente aus Gusseisen aufgestellt. Sie stammen großteils aus derselben Gießerei im südmährischen Blansko. Die leichte und billige Reproduzierbarkeit erlaubte eine großflächige „Versorgung“ des öffentlichen Raumes. Dabei stand weniger die künstlerische Leistung als vielmehr die Botschaft im Vordergrund: Die Denkmalsetzungen boten nicht nur bestimmten sozialen Gruppen die Möglichkeit, den „Volkskaiser“ als Anwalt des Deutschtums einzusetzen, sondern mit der Installierung seiner *memoria* die Bindung an die Dynastie zu demonstrieren.

Oliver Kühschelm und Gertrude Langer-Ostrawsky beschäftigen sich mit dem Theater im Spannungsfeld zwischen Provinz und der nahen Metropole Wien, deren Wirkkraft ein geringes Potential im übrigen Kronland bewirkte. Neben dem höfischen und aristokratischen Theater, dem Laientheater und den Wanderbühnen wird vor allem die Topographie des bürgerlichen Theaterbetriebs in Niederösterreich analysiert und vom Aspekt der Trägerschaft, der Betreiber*innen und des Publikums aus untersucht. In Niederösterreich konnte sich zwar ein kontinuierlicher Theaterbetrieb etablieren, er blieb jedoch in vieler Hinsicht prekär, finanziell wie auch in der Wirksamkeit. Das Stadttheater Berndorf ist dabei ein singuläres Phänomen, das die Grenzen bürgerlicher Öffentlichkeit aufzeigt.

Im abschließenden Beitrag behandelt Karin Moser die Anfänge der Kino- und Filmkultur und ihre rasante Entwicklung zu einer frühen Massenkultur. Dabei analysiert sie drei grundlegende Aspekte von „Kinoöffentlichkeit“: die Versammlungsöffentlichkeit mit dem Wandel vom Wanderkino zu festen Spielstätten, die reflexive Öffentlichkeit in Form von behördlichen Regelungen (Zensur) und medialer Präsenz, hier unter anderem auch den zeitgenössischen Diskurs über Frauen und Kino, und zuletzt das Publikum, das quer durch alle Schichten ging. Den Beitrag rundet eine Zusammenstellung der Filme ab, die in oder über Niederösterreich bis 1918 gedreht wurden.